



## KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 31. Oktober 2017  
Kantonsratspräsidentin Vroni Thalmann-Bieri

### **A 239 Anfrage Knecht Willi und Mit. über Dispensen und individuelle Lernziele im Fremdsprachenunterricht an der Luzerner Volksschule / Bildungs- und Kulturdepartement**

Willi Knecht ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Willi Knecht: Die Antwort auf meine Anfrage ist gut und ausführlich. Es ist aber schade, dass nicht alle Luzerner Schulen befragt wurden und dass von den zehn befragten Schulen nur sieben eine Rückmeldung gemacht haben. Ich bin aber der Meinung, dass die aufgeführten Zahlen der aufgeführten Schulen glaubwürdig sind. Leider wurde bei der Sekundarschule die Auflistung der Niveaus unterschlagen. Ich gehe aber davon aus, dass bei der Beispielschule alle Niveaus (A, B und C) enthalten sind und die Dispensen immer aus dem Niveau C stammen. Aus der Umfrage wird klar ersichtlich, dass die Schüler mit der ersten Fremdsprache Englisch gut zurechtkommen, aber mit der zweiten Fremdsprache Französisch Mühe haben. Während im Fach Englisch fast keine Dispensen ausgesprochen werden, kommt es im Fach Französisch zu vielen Dispensen. Zudem sind mehr Knaben als Mädchen von Dispensen betroffen. Es scheint sich also zu bewahrheiten, dass viele Kinder, insbesondere Knaben, mit zwei Fremdsprachen überfordert sind. Es wird darauf hingewiesen, dass die Unterrichtszeit trotz einer Dispens nicht verringert werden darf. Die Schüler halten sich gemäss Stundenplan ihrer Klasse meist im Schulhaus auf, andererseits heisst es, dass die Lernenden ihren Unterrichtsstoff zum Teil selber erarbeiten müssen, was sicher weder gewollt noch von Vorteil ist. Fakt ist, dass Dispensen hohe Mehrkosten verursachen. Von der Primarschule gehen rund 8 Prozent der Lernenden mit Schwierigkeiten in den Fremdsprachen weiter in die Sekundarstufe, damit sie dort dispensiert werden. Im Kanton Luzern haben 8,4 Prozent der Lernenden in der Sekundarstufe eine Dispens im Fach Französisch und 0,5 Prozent bei den individuellen Lernzielen. Laut Stellwerk-Auswertung sind es in der 2. Sekundarstufe gar 10 Prozent. Wären diese 10 Prozent der Dispensen bei der Evaluation der Fremdsprachen auch mit einbezogen worden, wäre das Bild wohl noch schlechter ausgefallen. Geht man davon aus, dass 25 bis 30 Prozent der Luzerner Sekundarschüler das Niveau C besuchen, ist also über ein Drittel der Niveau-C-Schüler an den Luzerner Volksschulen vom Fach Französisch dispensiert. Fazit: Unser Sprachenmodell ist ungenügend und nicht stufen- und bedarfsgerecht, und es benachteiligt Knaben und fremdsprachige Kinder. Zudem verursachen Dispensen hohe Kosten. Ich frage mich, ob sich der Kanton Luzern das überhaupt leisten kann. Der heutige Zustand ist nicht befriedigend, deshalb muss in der Sekundarstufe im Niveau C zwingend eine Lösung im Fach Französisch gesucht werden. Ich werde deshalb ein entsprechendes Postulat einreichen.

Gaudenz Zemp: Die Kosten im Bereich Volksschule wachsen seit Jahren stark, daran ändert sich auch bis ins Jahr 2021 nichts. Es wird immer wieder behauptet, die Bildung

werde totgespart. Tatsächlich steigen aber die Pro-Kopf-Kosten jährlich. Die FDP sucht immer wieder nach Ursachen für dieses Kostenwachstum. Beim Lesen der vorliegenden Antwort haben wir den Eindruck erhalten, dass in diesem Bereich eine Ursache des Kostenwachstums zu finden ist. Mit der letzten Volksabstimmung wurde der bis anhin geltende Modus bestätigt. Die Regierung hat im Abstimmungskampf jedoch versprochen, dass Optimierungen vorgenommen werden. Da es der FDP wichtig erscheint, dass der Erfolg dieser Massnahmen kontrolliert wird, haben wir eine entsprechende Anfrage eingereicht. Es muss auch das Ziel der Regierung sein, die Dispensen in den Fremdsprachenfächern auf ein Minimum zu reduzieren.

Helene Meyer-Jenni: Die SP-Fraktion nimmt die schlüssigen und wenig überraschenden Antworten der Regierung zur Kenntnis. Die von Willi Knecht in seinem Votum genannten Zahlen können nicht einfach auf die Schnelle überprüft werden. Weil die meisten Schulen keine detaillierten Statistiken zu den Dispensen und den Anpassungen zu den Lernzielen führen, kann für die Primarschule nur auf Beispielschulen und teilweise auf die Stadt Luzern zurückgegriffen werden. Für die Sekundarstufe können die Stellwerk-Daten herbeigezogen werden. Die Ergebnisse dieser rudimentären Einschätzungen und Erhebungen untermauern aber, was wir in anderen Zusammenhängen bereits kennen. Im Fach Französisch werden deutlich mehr Lernende dispensiert beziehungsweise mehr individuelle Lernziele definiert. Davon betroffen sind eher mehr Knaben als Mädchen. Es zeigt sich also, dass der Französischunterricht seit seiner Einführung in der 5. Primarstufe Verbesserungspotenzial aufweist. An dieser Stelle weisen wir nochmals darauf hin, dass es sinnvoll und gewinnbringend ist, wenn der Lehrplan 21 beim Fremdsprachenunterricht ansetzt und die Mängel behoben werden. Das ist aber schwierig, wenn die Umsetzung des Lehrplan 21 kostenneutral geschehen muss. Wenn in ein paar Jahren Auswertungen vorliegen, hätten wir gerne gewusst, wie der Kanton Luzern im Vergleich mit den Nachbarkantonen, aber auch national gesehen dasteht. Wir sind recht zuversichtlich, dass bessere Werte erzielt werden können.

Willi Knecht: Laut der Stellwerk-Auswertung sind 10 Prozent vom Fremdsprachenunterricht dispensiert, also sind das von 100 Kindern 10 Kinder. Von 100 Kindern besuchen zirka 30 Kinder das Niveau C. Es kann davon ausgegangen werden, dass alle Dispensen im Niveau C ausgesprochen werden.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss.

Reto Wyss: Wir sind uns einig, dass insbesondere in der Primarschule sehr wenig Kinder vom Fremdsprachenunterricht dispensiert werden müssen. Etwas zum Votum von Gaudenz Zemp: Es wäre jetzt an der Zeit, zu den Tatsachen zu kommen. Es ist nicht korrekt, dass die Pro-Kopf-Kosten in der Volksschule auch in den kommenden Jahren stark ansteigen. Wir haben in den letzten Jahren viel unternommen, um die Kostenentwicklung in der Volksschule stark zu reduzieren. Die entsprechenden Zahlen dazu liefere ich gerne in der Kommission. In den nächsten Jahren kommt aber eine Mengenausweitung auf uns zu. Um Ihnen die gewünschten Auskünfte und Zahlen liefern zu können, müssen entsprechende Erhebungen durchgeführt werden. Diese Erhebungen sind immer mit einem Aufwand verbunden. Dieser Aufwand sollte sich aber in einem vernünftigen Rahmen halten. Wir können und wollen auch nicht alles erheben, sonst beschäftigen sich die Schulen noch mehr mit entsprechenden Auskünften, was aber bekanntermassen nicht gewollt ist.